

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 1

Rubrik: Das Allgemeine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Allgemeine

Ein goldener Käfer verschwindet
Im grünen Palast der Gräser.
Könnt' ich ihm folgen durch das
schattenzarte Zwischenreich!
Wurzeln sind graue Wände.
Kornblumen Bäume,
Steine Gebirgen gleich.
Laß mich mich verwandeln,
Falterschaffender Gott!
Und als Käfer handeln
Leichtflüssig flott!

Ich bin's!
Zusammengeschrumpft vom Riesen
In ein goldnes Käferlein.
Ich zähle fröhlich mein vermehrtes Gebein.
Ich trage zu meinem Entzücken
Die Sonne am Rücken.
Nun kann die Wanderung beginnen.

Nicht weit –
Und ich begegne mit bangen Sinnen
Der Weiblichkeit.
Wir umprüfen uns fühlierzart
Auf neue und keusche Art.
Bis wir uns der Liebe zum Opfer bringen
Mit holdem Gelingen.

O unermessen!
Am nächsten Grasrand ist sie vergessen.
Da naht die Welt.
Ich gerate in ein Ameisenfeld.
Ich wehre mich kraftdurchdrungen,
Wie durch ein Wunder ist die Flucht gelungen.

Nicht weit –,
Ich bekomme mit einer andern Gattung Streit.
Wir fallen übereinander her.
Ich kriege Schläge, so sehr ich mich wehr – !
Ich knabibre traurig und matt
An einem Blatt –
Und trink' mich an einem Tropfen satt.

Beinah –
Wär' ich in einen Tümpel gefallen.
Ein Seelein, umgeben von Teufelskrallen,
Lag plötzlich da.
Ich fall' auf den Rücken und habe meine liebe Not.
Ich krabble, als kämpft' ich gegen den Tod!
Nun bitt' ich wieder ein Mensch zu sein.
Hat jedes Wesen sein Glück, seine Pein.

Hermann Ferdinand Schell